

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum folgenden Tages und ist durch die Expedition, Große Altesfähre 35/37, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich **Mk. 1,60**. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4069 a 6. Nachtrag. Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfennige, für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfennige, auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Morgens in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 144. **Sonntag, den 23. Juni 1895.** 2. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage und „Die Neue Welt.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Bundesrath hat in einer seiner letzten Sitzungen beschlossen, zu bestimmen, daß 1. die obersten Landesbehörden ermächtigt sind, den zollfreien Bezug von Benzin zum Motorenbetrieb aus inländischen Petroleumraffinerien, Petroleumdestillieranstalten und chemischen Fabriken unter Kontrolle der Verwendung auf Erlaubnißschein und mit der Maßgabe zu gestatten, daß die bewegende Kraft des betr. Motors unmittelbar dem Betriebe eines Gewerbes zu dienen hat; 2. die zollfreie Verwendung leichter Petroleumdestillate, insbesondere auch des Benzins, Ligroins und Petroleumäthers zu anderen, als den im Bundesrathbeschlusse vom 12. November 1885 und im 1. genannten Zwecken nicht zulässig ist.

Im Reichsgesetzblatt wird das Gesetz, betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Personen des Soldatenstandes vom Feldwebel abwärts, veröffentlicht.

Bei der stattgehabten Ersatzwahl im Reichstagswahlkreis Köslin-Kolberg-Publitz am 18. d. M. erhielt Gerlach (kons.) 7087, Benoit (Frei. Vereinig.) 4663, Loy (Sozialdemokrat) 3418 und Paasch (Antif.) 1582 Stimmen.

Eine Studentin aus Zürich hat der Bayerische Kultusminister, wie dem „Kur. f. Niederr.“ berichtet wird, auf ihr Gesuch um die Zulassung zu den Vorlesungen an der Universität in München abschlägig beschieden. — Natürlich, darum leben wir auch im Lande der „Dichter und Denker“!

Die Berliner Sattler beschlossen die Absendung einer Petition an den Kriegsminister, worin sie eruchen, nur solchen Meistern Militärlieferungen zu übertragen, welche die Einrichtung der Betriebswerkstätten zusagten. — Ob der schneidige Bronsart v. Schellendorf darauf eingeht?

Gegen Voetticher wählen die Agrarier. Die Korrespondenz des Bundes der Landwirthe deutet an, daß Minister v. Voetticher dem Kaiser gegenüber die Ansicht ausgesprochen habe, wenn Friedrich II. einen Bismarck gehabt hätte, würde er niemals den Beinamen „der Große“ bekommen haben. Es hätte auch ein anderer Entwurf des Klebegesetzes aus der Feder des Präsidenten Böttcher seiner Zeit vorgelegen von wesentlich anderem Charakter als die Regierungsvorlage. Das Kleben und manche andere Dinge seien von Herrn von Voetticher hineingebracht.

Den Stadtmagistrat in Nürnberg soll Genosse Vertel in einer am 30. Mai dort stattgefundenen Versammlung, welche sich mit der Frage des projektirten städtischen Arbeitsnachweises beschäftigte, durch verschiedene Äußerungen beleidigt haben. Es ist deshalb gegen ihn Untersuchung wegen Beleidigung (§§ 185, 186 w.) eingeleitet. Die „Frank. Tagespost“ bemerkt dazu: „Die Nerven der Herren Stadtväter scheinen trotz der bürgermeisterlichen Erklärung, daß die Kritik der Presse und die Angriffe der Sozialdemokraten ihm gleichgültig seien, immer schwächer zu werden, da sie schon dazu übergehen, eine scharfe Kritik für Beleidigung zu halten und zum Rabi zu laufen. Das wird jedoch nicht hindern, daß den hochweisen Herren, so oft als möglich ist, die Wahrheit gesagt wird. Die Wahrheit ist allerdings, wie Byron an irgend einer Stelle sagt, ein Skandal und für gewisse Elemente schwer verdaulich.“

Oesterreich-Ungarn.

Das Ministerium Windischgrätz hat ausgelebt. Der Oesterreichische Kaiser hat die Demission desselben, wie wir bereits meldeten, angenommen. Es ist ein neues Geschäftsmministerium gebildet worden.

Dem scheidenden Ministerium widmete die Wiener „Arbeiterztg.“ folgenden Nachruf, schon bevor der Abgang perfekt war: „Es stimmt zum Charakter dieser Regierung, daß sie lieber über Gili stolpert, als über die Wahlreform fällt. Manches Ministerium muß sich über die Gründe für seine Demission sorgen; das Ministerium Windischgrätz ist in der glücklichen Lage, über eine reiche Auswahl von Ursachen zu verfügen. Morgen wird der offizielle Akt vollzogen werden, den alle ernstern Freunde der Wahlreform, des Ernstes in der Behandlung politischer Fragen auf's Stärkste herbeisehnen. Die Bilanz dieses Regimes ist in zwei Thatfachen gezogen: das Budget wird

Ende Oktober noch nicht erledigt sein, und seine erste und wichtigste Aufgabe, die Wahlreform, hat im Entwurf des Subkomitees geendet. Das ist das Facit dieses Systems, das alle Fragen angefangen, keine vollendet hat, dem die Politik ein Zufall, niemals ein Plan gewesen ist. Das Ministerium der Schwäche steigt in's Grab. Noch niemals ist ein Ministerium unter solch allgemeiner Zustimmung begraben worden. Die Parteien und Zeitungen, welche die Koalition gezeugt und verherrlicht haben, verleugnen sie nun am hellen Tage; und das Urtheil, welches die Arbeiter über Koalition und Regierung gefällt haben, ist jetzt das allgemeine. Die Arbeiter sehen mit Genugthuung, wie dieses System, das gegen das Proletariat aufgerichtet wurde, kläglich zusammenbricht.“

Der neuen Regierung giebt unser Wiener Parteiblatt folgenden Rath auf den Weg: „Die neue Regierung braucht um keine Majorität zu sorgen, sie kann aber den Plan für eine Wahlreform nicht entbehren. Wer immer aus's Ruder kommen mag, wird zerschellen und stellte ihm Graf Hohenwart eine noch so feste und sichere Majorität zur Seite, wenn er nicht weiß, wie er die Wahlreform lösen wird. Wenn die Dinge nicht den ganz verkehrten Weg gehen, der zu einem nochmaligen Mißerfolg und zu den schwersten Niederlagen führen müßte, so wird dieser Regierung des Zufalles und der Schwäche eine Regierung mit einem deutlichen, klar erkannten Programm folgen. Wenn eine neue Regierung das Programm der Ungerechtigkeit gegen das Volk fortsetzen will, so wird sie, und nur noch schneller und furchtbarer scheitern. Macht sie sich aber zur Volkstreuerin von Vernunft und Recht, nimmt sie eine ernste und gerechte Wahlreform mit auf den Weg, so werden ihr die Parteien nichts anhaben können. Die Parteien im Parlament repräsentiren nur einen kleinen Bruchtheil des Volkes, eine Minderheit Privilegirter, und ihr Botum hat weder politische noch moralische Gewalt. In Oesterreich ist keine Regierung möglich, welche nicht die Wahlreform zum Angelpunkt ihres politischen Lebens macht. Die Parteien sind kraftlos, wenn die Regierung das Recht des arbeitenden Volkes gegen sie stellt.“

Lübeck und Umgegend.

22. Juni.

Im Jakobi-Quartier und Vorstadt St. Gertrud fanden gestern die Ergänzungswahlen zur Bürgerschaft statt. Die Wahlbetheiligung, welche Vormittags etwas flau war, wurde in den Nachmittagsstunden zusehends stärker, ohne indeß der im Johannis-Quartier gleichzukommen. Von 860 Wahlberechtigten übten 599 Personen ihr Stimmrecht aus; es betheiligten sich demnach 69,5 Prozent an der Wahl. Die Ermittlung des Wahlergebnisses ging ziemlich schnell von statten, weil zumeist geschlossene Listen abgegeben waren. Für die Kandidaten der Sozialdemokratie wurden geschlossen abgegeben: 149, für den Vaterstädtischen Verein 281 und für die Bürgerrechtsvereiner nur 61. Der Vaterstädtische Verein hatte demnach eine ansehnliche Zahl von geschlossenen Listen erhalten, die schwer zu überholen war. Infolgedessen trug auch seine Liste den Sieg davon. Es wurden gewählt:

Giers	350	Stimmen.	281
Heyd	413	„	61
Marty	342	„	342
Dr. Brieh	332	„	
Schwarzkopf	341	„	
Stiegnann	322	„	
Dr. Vermehren	330	„	
Westphal	351	„	
Dr. med. Ziehl	407	„	

Die hohe Zahl der Stimmen für die Herren Heyd und Ziehl ergibt sich daraus, daß beide auch auf der Liste des Bürgerrechtsvereins (Aktienvereins) gestanden haben. Auf die Kandidaten der Sozialdemokratie fielen:

Lh. Schwarz	168	Stimmen.
Bape	151	„
Meyer	151	„
Marzahl	150	„
Böttcher	151	„
Seitmann	151	„
Blambeck	151	„
Stehr	149	„
Müßig	151	„

Auch in diesem Wahlbezirke zeigt sich, daß wir einen festen Stamm von Wählern haben, auf den wir

rechnen können. Von anderer Seite fällt nur selten eine Stimme auf einen unserer Kandidaten. Wohl würde die Zahl einiger unserer Kandidaten um wenige Stimmen höher sein, wenn nicht wiederum einige unserer Wähler — obwohl wir es bereits hervorgehoben und in unserem Begleitschreiben zum Stimmzettel ausdrücklich bemerkten — gestrichen hätten. Aus Unverstand streicht man alle Namen mit Ausnahme desjenigen vom Gen. Schwarz aus. Wir wollen hoffen, daß dieser nochmalige Hinweis vollauf genügt, um derartige Vorkommnisse in den beiden noch ausstehenden Wahlbezirken vorzubeugen. — Was das Resultat im Großen und Ganzen betrifft, so können wir mit demselben zufrieden sein. Das soll und darf uns jedoch nicht abhalten, weiter zu arbeiten, um die Mehrheit in diesem Bezirke zu erlangen. Ein Viertel der Wähler hat für uns geschlossen gestimmt. Hoffen wir, daß bis zur nächsten Wahl im Jahre 1897 das Viertel zu einem Halben geworden ist. Mittelfst angestrebter Arbeit und reger Agitation dürfte dieses Ziel für uns sehr wohl erreichbar sein. — Der Bürgerrechtsverein, der mit geschwellten Segeln in den „Wahlkampf's-Ozean“ hinausfuhr, bringt auch aus diesem Bezirk ein „Brack“ heim. Auf seine Kandidaten fielen nur:

Otto Albers	70	Stimmen.
Bruhn	72	„
H. Gröper	68	„
Schröder	67	„
Spartuhl	130	„
Thiele	84	„
Ziegenbein	73	„

Hoffentlich sind dem Bürgerrechtsverein die Augen darüber aufgegangen, daß es nur zwei Parteien geben kann: Vaterstädtischer Verein (Besitzende) und Sozialdemokratie (Arbeiter). Was zwischen Beiden liegt, wird aufgerieben und aufgefogen. Das anscheinend günstige Resultat für den Bürgerrechtsverein im Johannisquartier ist nur eine „optische Täuschung“, deren Ursprung sehr leicht erkennbar ist.

Summa, Summarum: Auch im Jakobi-Quartier und Vorstadt St. Gertrud haben wir als Sozialdemokraten noch ein gutes Stück Arbeit zu vollbringen, wenn wir bei dem jetzt bestehenden Wahlmodus die Mehrheit erringen wollen. Ohne Kampf — kein Sieg, und so wollen wir denn weiter kämpfen, um zum endlichen Siege zu gelangen.

Der Fortschritt der Sozialdemokratie im Johannis-Quartier und St. Jürgen ist unverkennbar, wenn man die Ergebnisse der Bürgerschaftswahlen von 1893 und jetzt vergleicht. Damals wurden für Gen. Schwarz (die eingeklammerten Zahlen bedeuten die Resultate der diesjährigen Wahl) abgegeben 140 St. (189), für Friedr. Meyer 118 (164), für Marzahl 119 (162), für Böttcher 118 (162). Ueberall also ist ein Fortschritt zu verspüren. Außerdem ist noch in Betracht zu ziehen, daß unsere Wahllisten im Jahre 1893 noch Namen anderer Parteiangehörigen enthielten hatten. Dadurch aber wurde das Wahlergebnis zu unseren Gunsten in etwas verändert. Anders in diesem Jahre, wo wir auf eigenen Füßen standen. Umfomehr also ist der Fortschritt anzuschlagen. In Prozenten ausgedrückt, beläuft sich dieser Zuwachs in den zwei Jahren: bei Gen. Schwarz auf 35 Proz., bei Gen. Meyer auf 38,9 Proz., bei den Gen. Marzahl und Böttcher auf ca. 37,2 Proz. Im Durchschnitt also hat die Stimmzahl für unsere Partei um ca 36 Prozent zugenommen. Ein Resultat, mit dem wir sehr zufrieden sein können!

Gefährliche Konstruktion der Kinderwagen. Von einem Sachverständigen wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Kinderwagen neuester Konstruktion durch ihre Bauart das Umlippen sehr erleichtern. Wegen des größeren und schwereren Obergestelles, der bedeutend schmälere Spur der Räder und der Anbringung von höheren Hinterrädern liege der Schwerpunkt der Kinderwagen nicht mehr in dem Räderwerk, sondern über demselben. Hierdurch werde das in der letzten Zeit mehrfach beobachtete und für Kinder so gefährliche Umlippen der Wagen befördert. Da es nicht angängig ist, gesetzliche Vorkehrungen dagegen zu treffen, wollen wir wenigstens die Eltern auf diesen Umstand hinweisen, um sie zur Vorsicht zu mahnen.

Die deutsch-nordische Handels- und Industrie-Ausstellung wurde gestern unter gewissen gebräuchlichen Formlichkeiten eröffnet. Bemerkenswerth ist höchstens, daß Herr Handelskammerpräsident Lange in seiner Eröffnungsrede sich recht anerkennend über die Arbeiter als

die eigentlichen Ausfühler des Werkes aussprach. Wie man uns mittheilt, macht die Ausstellung zum Theil noch einen recht unfertigen Eindruck. Es dürften noch einige Wochen vergehen, bevor man sagen kann, die Ausstellung ist „fix und fertig.“

Eine deutsch-nordische Kunstausstellung wurde gestern in den Räumen der Katharinenkirche eröffnet. Die namhaftesten Vertreter der Kunst aus Dänemark, Schweden, Rußland und Finnland haben ausgestellt.

Recht bedächtig scheint der seiner Zeit mit so sehr viel Ehre ins Leben gerufene Bürgerrechts-Verein vorzugehen. Vorkünftig scheint seine Hauptaufgabe darin zu bestehen, die Liste des Vaterstädtischen Vereins durchzusehen. Die Liste, welche bei der ersten Wahl aufgestellt war, enthielt, mit wenigen Ausnahmen, dieselben Kandidaten, die auch vom Vaterstädtischen Verein aufgestellt waren. Auch bei der Wahl am Freitag waren wieder zwei Kandidaten des Vaterstädtischen Vereins auf der Liste des Bürgerrechts-Vereins verzeichnet. Man sollte doch von diesem Verein, der mit so großem Tamtam arbeitet, füglich erwarten können, daß er von seiner Gründung an, bis jetzt soweit so geschritten ist, um selbst eine Liste aufzustellen. Nichts von alledem! Aber auch an dem Prinzip der Ständewahl scheint der Bürgerrechts-Verein noch festzukleben; wenigstens riecht seine Liste sehr darnach. Am liebsten jedoch scheinen die Aktien-Vereiner im Trüben fischen zu wollen. So war auf der ersten Liste dieses Vereins u. a. auch der Tapezier Salay verzeichnet. Salay gehörte früher einmal der sozialdemokratischen Partei an. Es mag ja nun sein, daß dies bei der Aufstellung nicht bekannt gewesen ist, auch hegte man vielleicht nicht die böse Absicht, durch die Kandidatur Salay einiger unserer lauen Parteigenossen irre zu führen; verächtlich aber bleibt die Sache immerhin. Bestärkt wird dieser unser Verdacht noch dadurch, daß auf der Liste im Jakob-Quartier wieder Kaufmann Gröper, der ebenfalls früher Sozialdemokrat war, stand. Vom sozialdemokratischen Wahl-Komitee war G. seiner Zeit, vor zwei Jahren, gefragt worden, ob er eine Kandidatur von unserer Seite annehme, Gröper lehnte jedoch ab. Allem Anschein nach aus Geschäftsrücksichten. Das hat ihn aber nicht gehindert, jetzt die Kandidatur des Bürgerrechtsvereins anzunehmen. Es wird sich ja nun zeigen, wie die Listen zu den beiden noch fehlenden Wahlen ausfallen werden. So viel ist aber jetzt schon mit Bestimmtheit anzunehmen, daß es dem Bürgerrechtsverein mit seinem Prinzip sehr wenig ernst ist. Die Parole in diesem Verein scheint vorläufig noch zu lauten: „Nur immer langsam voran, damit der Bürgerrechtsverein auch nachkommen kann!“ Es handelt sich bei genanntem Verein um einige wenige Personen, die gern eine Rolle spielen möchten. Wir bebauern die Armen, die sich von diesen „Gernegroßen“ leithammeln lassen!

Als öffentlicher Sachverständiger für Butter, Margarine, Schmalz und dahin Gehöriges und als öffentlicher Sachverständiger für Asbest und andere Mineralien ist Chr. D. U. Dräger beeidigt.

Wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist, wird der Brunnen zugedeckt. Nachdem in einer Woche zwei Entgleisungen an derselben Stelle beim Cuxiner Rangirbahnhof vorgekommen sind, werden jetzt die Weichen usw. dort nachgesehen und höher gelegt bzw. gerichtet.

Au alle Logisinhaver richten wir die dringende Aufforderung, sich von ihren Einlogirern rechtzeitig die Polizei-Anmeldungen vorzeigen zu lassen. Wie wir erfahren, sind dieserhalb leßthin mehrere Bestrafungen erfolgt. Wer also abvermietet, dringe darauf, daß sein Einlogirer die polizeiliche Anmeldung besorgt; er schützt sich dadurch vor Polizeistrafe.

Warnung vor einem Schwindler. Vor ca. 8 Tagen sind, wie der Polizeibericht konstatiert, von einem Unbekannten in den Vorstädten wohnenden Frauen Staatsprämien-Anteilscheine angeboten worden. Zwei Frauen, denen die glänzendsten Gewinnaussichten vorgepiegelt wurden, haben sich bewegen lassen, je einen Schein anzukaufen. Diese Scheine sind im Grunde genommen völlig werthlos, da sie keine eigentlichen Loose sind; auf Gewinn dürfte daher wenig Aussicht für die Käufer vorhanden sein.

Eine öffentliche Versammlung findet Montag Abend im „Circus Reuterkrug“ statt. Bekanntlich gelangen Gerhart Hauptmanns „Weber“ zur Vorlesung. Wir glauben, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um das

Haus zu füllen, umso mehr schon, da es uns jedenfalls nicht vergönnt sein wird, das Hauptmann'sche geniale Drama jemals hier in Lübeck aufgeführt zu sehen. Um nun jedem den Besuch zu erleichtern, ist der Eintrittspreis (10 Pfg.) so niedrig gesetzt. In allen Städten Deutschlands, wo bisher das Drama in Versammlungen zur Vorlesung gelangte, waren die Räume besetzt. Hoffen wir von hier das Gleiche. Der Rezitator, ein Lübecker Kind und sehr beliebtes Mitglied einer süddeutschen Großstadtbühne, hat bereits wiederholt die „Weber“ unter großem Beifall zum Vortrag gebracht. Wir erwarten, daß unsere Genossen für einen Besuch der Versammlung agitieren!

e. Strepelsdorf. Der hiesige „Nothleidende“ Unter mann, dem man allerdings im Neukern keine Noth ansieht, hat zum Heilmachen 10 Lübecker „Klosterbrüder“ engagirt. Beim Heilmachen hat er ebenfalls Insassen des Arbeitshauses beschäftigt. Uns dünkt, es gähe gerade genug „freie“ Arbeiter, welche diese Beschäftigung gern übernehmen würden. Allerdings zu solchen Hungerlöhnen könnten sie nicht arbeiten.

e. Stodelsdorf. Die Impfstage für das Fürstenthum Lübeck werden leider nur durch den „Anzeiger für das Fürstenthum Lübeck“ bekannt gemacht. Wir weisen deshalb unsere Leser darauf hin, daß die Impfung hier am Orte am 27. Juni dieses Jahres, Nachmittags 2 Uhr, stattfindet.

M. Neusefeld. Seit einiger Zeit befindet sich auf unserem Friedhofe eine Tafel (ohne Unterschrift), welche das Verbot des Friedhofes mit Kinderwagen unterjagt. Dieses Verbot hat sich unser wohlthätiger Kirchenvorstand, als er es erließ, wohl nicht richtig erwogen. Was sollen die Frauen aus Wilhelmshöhe oder einem anderen Dorfe mit ihren kleinen Kindern anfangen, wenn sie das Grab eines ihrer Lieben besuchen wollen und dann mit ihren Kinderwagen nicht auf den Kirchhof dürfen? Vielleicht beabsichtigt der wohlthätige Vorstand eine „Kleine-Kinder-Bewahranstalt“ am Kirchhofe einzurichten, damit während der Zeit, wo sich die Mutter am Grabe befindet, die Kleinen beaufsichtigt werden? Oder, wäre es nicht überhaupt am besten, an allen Ecken Warnungstafeln anzubringen mit der Inschrift: „Das Betreten des Friedhofes wird hiermit Jedem, der nicht Pfarrer oder Todtengräber ist, strengstens unterjagt!“ Wir wollen hoffen, daß diese Zeilen das Ihrige zur baldigen Entfernung der Tafel beitragen.

Die Zollauslastkosten für Hamburg betragen nach der neuesten für Ende 1894 aufgestellten Rechnung 126 171 653 Mark. Davon sind jedoch der Reichsbetrag mit 40 Millionen Mark und der Reinertrag der Nachsteuer in Abzug zu bringen, so daß auf die Hamburger Staatskasse rund 79 1/2 Millionen Mark entfallen.

Hamburg. Neben den „Kaisertag“ in Hamburg schreibt das „H. C.“: „Die bürgerliche Presse schwimmt in Wolke hinsichtlich des Kaisertages.“ Sie muß es ja, denn dafür werden ja ihre Berichtstatter bezahlt, wenn diese auch suchen über das schandbare Wetter, bei dem sie bis auf die Haut naß wurden und dessen Folge häufiges Fieber ein intensiver Schnupfen sein wird. Sie müssen trotzdem Alles „schön, reizend, herrlich, imposant, märchenhaft, großartig“ finden, die „ganz“ Bevölkerung stets in „heller Begeisterung“ erscheinen lassen und den vortrefflichen Verlauf der Schmausereien schildern, von denen sie nichts weiter gesehen haben, als die Speisekarte und das Geschirr. Wortgetreu berichten sie trotzdem über die Tischreden, wie z. B. Herr Bürgermeister Dr. Lehmann viel Mähe hatte, über die etwas langathmige Anrede hinwegzukommen: „Eure Kaiserliche und königliche Majestäten, Eure Kaiserlichen und königlichen Hoheiten, Hochfürstliche Durchlauchten, Hochgeehrte Herren! u. s. w. Hier und da läuft eine keife Klage mit durch darüber, daß Abscheu der „Festkrone“ von Ausschmückung keine Rede war, kann hier und da eine Flagge erblitzt werden konnte. Auch das Johannisbrotwerk, obgleich eine „Festkrone“, die vom deutschen Kaiser passirt wurde, hat nicht das Lob der Festmessen gefunden, weil dort von Fitterkrum wenig zu sehen war. Die größeren Geschäfte in den „Feststraßen“ hatten die Dekorationskosten herauszuschlagen versucht, indem sie ihre Schaufenster an Schmüthige vermieteten. Diese Straßen erweckten den gleichen Eindruck, wie die Hagenbeck'sche Menagerie. In der Michaelisstraße hatte sich ein schmüthiges Weib mittelst eines um den Leib geschlungenen und am Fensterkreuz befestigten Laues aus einem Dachfenster auf das Dach herausgelassen, jedoch die Weine über die Dachrinne herabbaumelten, zum Gaudium der unten stehenden Menge. Die Fenstermischer der Michaelisstraße machten übrigens einen Heidenpektakel, daß sie für ihr schweres Geld, 5-10 Mk. für einen Fensterplatz, nichts weiter als den Wagen des deutschen Kaisers zu sehen bekamen, während die übrige Gesellschaft einen anderen Weg einschlug. Auch sonst gab es für die Festbühnen und Festbühnelantinnen — und die Letzteren bildeten die große Mehrzahl — mancherlei Beschwerden. Hatte schon der Nachmittagszug mancher eleganten Toilette ein sanftes Ende bereitet, so besorgte der abendliche Gewittergusch noch ein Uebriges. Der „Herr der Fluthen“ öffnete seine Schleusen gerade zu der Zeit,

als die Altterribünen gefüllt waren und das „Juseffest“ seiner Eröffnung entgegen sah. Da gab es kein Zischen vor dem über eine Stunde anhaltenden intensiven Gusch, der die guten patriotischen Seelen und sehkranken Herzen bis auf die Haut durchwusch und auch noch nicht enden wollte, als seine Zeit mehr zu verlieren war und die Militärmusik den über die Altter nach der Insel gongelnden Kaiser mit „O Negir, Herr der Fluthen“ begrüßte. „O Negir, Herr der Fluthen, hör auf mit Deinem Gusch!“ entrang es sich da mancher gequälten Brust. Aber der alte grollende Wassermann ließ sich nicht kören. „Schafft Ihr Land, wo ich Wasser haben will, so schaff ich Euch Wasser, wo Ihr Land haben wollt!“ brumpte er in seinen segekrünten Bart, ließ seinen Kollegen Zeus weiter bliken und dommen mit leerer höchstselbst einen Kibel seines wässerigen Elementes nach dem anderen über die im elektrischen Licht strahlende Meyer'sche „Negirinsel“ und ihre Bewunderer, damit die Flammen der Begeisterung nicht allzuhoch aufloderten. Schnell wurde das kostbare Feuerwerk abgeknallt, soweit es dem Regen widerstand, und aus war das „mächtigeste Juseffest“, für das Hunderttausende ausgegeben worden sind.“ Das beste Geschäft haben umbedingt die Ganner und Tagebiede gemacht. Nach den Hamburger Blättern ist diesen Wuden eine Unsumme von Uhren, sowie Geld in die Hände gefallen. Einige Patrioten haben ihre Reugierde böse betappen müssen.

Utona. Unsere Chauvinisten treiben es in Punkte „Spionerie“ ebenso stark wie ihre Brüder jenseits der Vogesen. So wurde hier Mittwoch ein Pariser wegen „Spionage“ verhaftet. Den Armen hatte die Reugierde nach den Hamburger Festlichkeiten getrieben. Da es ihm aber nicht möglich war, in einem Hamburger Hotel Unterkunft zu finden, wandte er sich nach hier, wo man ihn ohne jeden Grund wegen „Verdachs der Spionage“ zur Wache brachte. Die Polizei war klug genug, den Mann sofort wieder zu entlassen und der Franzmann kann nun Betrachtungen über unsere Spionier anstellen.

Kiel. Bei der Schluffsteinlegung taufte der deutsche Kaiser den eröffneten Kanal: Kaiser Wilhelm-Kanal. Wir glauben, der Name Nord-Ostsee-Kanal ist sehr gut und hat sich so fest eingebürgert, daß sich das deutsche Volk in seiner großen Masse schwer an den kaiserlichen Namen gewöhnen wird. Und das schadet durchaus nichts.

Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 22. Juni 1895.

Butter.

I. Qualität	Mt.	75—78
II. do.	„	72—74
Abfallende und ältere Waare	„	62—68
Schleswig-Holst. Bauernbutter	„	—
Galizische und ähnliche	„	—
Finnländische Sommerbutter	„	68—70
Amerikanische Waare	„	45—60

Der Markt schließt fest.

Sternschanz-Viehmarkt.

Hamburg, 21. Juni.

Der Schweinehandel verlief gut. Zugeliefert wurden 520 Stück, davon vom Norden — Stück, vom Süden — Stück. Preise: Verlandsschweine schwere 40—43 Mk leicht 43—45 Mk., Säuen 28—35 Mk. und Ferkel 42—44 Mk. pr. 100 Pfd.

Angekommene und abgegangene Schiffe in Travemünde.

Angekommen:

Freitag, den 21. Juni.

- 11,15 B. Wilhelmine, Larsen, von Heiligenhafen in 1 Tg.
- 11,15 B. Walborg, Andersson, von Wyffell in 5 Tg.
- 11,45 B. D. Pröven, Kaschnuffen, von Malmd in 16 St.
- 12,— M. Alalante, Schunburg, von Heiligenhafen in 1 Tg.
- 1,50 M. D. Fehmarn, Schacht, von Neustadt in 1 St.
- 2,50 M. Dagmar, Grön, von Kopenhagen in 7 Tg.
- 4,10 M. D. Burg, Johansson, von Königsberg in 44 St.
- 5,25 M. D. Dorn, Hofm, von Nyfiedt in 6 St.
- 8,15 M. Alphide, Bergstedt, von Sundsvall in 9 Tg.
- 11,35 D. Heringsdorf, Böhm, von Kiel in 7 1/2 St.

Sonabend, den 22. Juni.

- 4,10 B. D. Rajaben, Hulken, von Kopenhagen in 12 Stb.
- 5,10 B. D. Lübeck, Hultman, von Kiel in 7 Stb.
- 7,30 B. Peter, Lindström, von Pataholm in 3 Tg.
- 8,— B. Charlotte Sophie, Westergard, von Horsens in 7 Tg.

Abgegangen:

Freitag, den 21. Juni.

- 1,— M. Nikanor, Ghyterling, nach Gese.
 - 2,50 M. Thora Marie, Metstahn, nach Neustadt.
 - 7,10 M. D. Halland, Peteroff, nach Kopenhagen.
 - 8,10 M. D. Pröven, Kaschnuffen, nach Kopenhagen.
- Sonabend, den 22. Juni.
- 1,30 B. D. Heringsdorf, Böhm, nach Travemünde.
 - 4,30 B. D. Stadt Strahlund, Gittschow, nach Kostock.

Wasserstand und Wind in Travemünde: 8 Uhr Vorm.: 6,30 m Still.

Schiffsbewegung in der Ostsee.

- D. Stadt Lübeck ist am 21. Juni von Memel auf hier abgedampft.
- D. Neva ist am 20. Juni von Kronstodt auf hier abgedampft.
- D. Ymatra ist am 20. Juni in Retha angekommen.
- D. Pantilus ist am 20. Juni von Kronstodt auf hier abgedampft.
- D. Wiborg ist am 20. Juni von Retha auf hier abgedampft.
- D. Elita ist am 21. Juni von Ekau auf hier abgedampft.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber durchaus keine Verantwortung.

Wir ersuchen unsere Leser, diejenigen Geschäfte, welche im „Lübecker Volksbote“ inseriren, zu berücksichtigen und bei event. Einkäufen sich auf unser Blatt zu berufen.

Geschäfts-Eröffnung.

Beehre mich dem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem 1. Juli das in der Glockengießerstraße 89 bestehende **Barbier-Geschäft** in derselben Weise fortsetzen werde und bitte daher das geehrte Publikum, mein junges Unternehmen gütig unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll **Wilhelm Brahn.**

Dampfer Livadia.

Wir empfehlen das Boot zu **Lustfahrten** nach Travemünde, Neustadt, Voltenhagen, **Störm** u.

Vorzüglich schöne frisch geräucherter

Aal u. Makrelen

sowie auch **Mal und Matrelen in 4 Liter-Dojen** in Gelée

empfehlen **Wilh. Koch, Rosenstr.**

Sehr schöne

Daberische Kartoffeln,

Faß 50 Pfg. **C. Wils, Vorbeckstraße 12.** Herren-Garderoben werden chemisch gereinigt, reparirt, von Kammern der Glanz entfernt. **C. Sump, Bäderstr. 14, Mühlenhor.** Haus in der Stadt mit 2 Wohnungen, Ford. 5000 Mk. Anz. 500 Mk. 3146 **Johs. Fischborn, Hüterdamm 10.**

„Zum Fuhrwerskrug“

Beckergube 93. Empfehle **ff. Adler-Bier** 1/10 Liter 10 Pfg. 1/10 Liter in Krügen 15 Pfg. **ff. Rummel und Doppel-Rummel.** Braubier in Flaschen von **Ad. Osbahr, pr. Flasche 10 Pfg. J. Wulf.**

Busch's Bier-Convent,

30 Genierstraße 30. Empfehle mein **Local, Garten und Regelbahn** bestens. **Chr. Busch.** Klempnerei 3145 mit guter Kundschaft und Grundstück Abreise halber billig zu verkaufen bei mäßiger Anzahlung. **Johs. Fischborn, Hüterdamm 10.** Zu verkaufen ein gut erhaltenes Kinderwagen. Preis 10 Mk. **Wahmstraße 67.** Zu verkaufen eine gut erhaltene Concert-Flöte. **Hüßstraße 75, Flügel.**

Auction.

Am Montag, den 24. Juni im Auctions-locale **Hundestrass 41,** Nachm. 2 1/2 Uhr anfangend, soll öffentlich meistbietend verkauft werden — für Rechnung wen es angeht — gegen Baarzahlung:

- ein gr. Posten Buckskin- u. Samtgarn-Stoffe zu Anzügen, auch kleine Reste zu Hosen, ferner ein großer Posten Cigaretten, Wärfen, Haarbesen, div. Knaben-Paletots, Regenmäntel und Jacketts für Damen, eine Singer-Nähmaschine u. v. a. m.
- Zuforderungen werden entgegengenommen **Hundestrass 8.** **J. C. B. Schmehl,** Auctionator und Taxator.

Ein Kinderwagen ist zu verkaufen. An der Mauer 14. Durch Zufall 2 hochfeine rothe Brautbetten sehr billig zu verkaufen. **Hüßstr. 90, I., Fl.**

Zu verkaufen eine gut erhaltene Waage. **Augustenstraße 19.** Zu sofort 2 möbl. Parterre-Zimmer mit Bett zu vermieten **Kupferstraße 10.** Zu vermieten zwei möblirte Zimmer, **Krausenwärs.** **Reiferstraße 17a.**

Reise Dienstag nach Aft und nehme bis Montag Abends Beforgungen an **Engelsgrube 31.**

Original Singer Nähmaschinen

Höchste Arbeitsleistung! Leichteste Handhabung!
Schönster Stich! Größte Dauer!

sind die Eigenschaften, denen die Original Singer Nähmaschinen ihre unvergleichlichen Erfolge verdanken.

Die Neue Familien Nähmaschine

der Singer Co., die hochartige Vibrating Shuttle Maschine, hat sich wieder, wie alle bisherigen Erzeugnisse dieser Fabrik, als ein glänzender Erfolg erwiesen; dieselbe ist musterghltig in Construction, leicht in der Handhabung und unübertrefflich in Leistungsfähigkeit.

12 Millionen Original Singer Maschinen für den Hausgebrauch, Weißnäherei und industrielle Zwecke jeder Art im Gebrauch, mehr als 100 erste Preise sind denselben verliehen worden, so wieder von allen Ausstellern auf der Weltausstellung Chicago die höchste Auszeichnung: 54 erste Preise.

SINGER Compagnie N. G. (vorm. G. Neidlinger)
Sandstr. 20. Lübeck. Sandstr. 20.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen.

Club „Frisch-Auf“

Fränzchen
am Sonntag, den 23. Juni 1895
im Lokale des Herrn Grammerstorf.
Concerthaus Flora.
Anfang 4 Uhr. — Ende 2 Uhr.
Eintritt 50 Pf. Damen frei.
Der Vorstand.



Segelwettfahrt

in der Travemünder Bucht
am Sonntag den 30. Juni 1895.
Fahrt per Seedampfer „Livadia“
Abfahrt von Lübeck (Engelstraße) 8 Uhr Vorm.
Fahrt von Travemünde in See (Begleitung der Regatta) 10 1/2 Uhr. Rückfahrt von Travemünde nach Lübeck 8 1/2 Uhr Abends.
Fahrpreise: Lübeck-Travemünde und Begleitung der Regatta und Rückfahrt nach Lübeck: 1. Kl. 2 Mk., 2. Kl. 1,50 Mk.; von Travemünde in See: 1. Kl. 1,50 Mk., 2. Kl. 1,25 Mk.
Fahrkarten bei **Struve & Baumeister**, Herrn Westphal, Neumann (Berliner Hof) und Jüde & Co.
Restaurations an Bord.



Während der Ausstellung

Abfahrt vom Tivoli 1. Ausstellungsplatz
Eingang Königspforte 1. Ausstellungsplatz
und zurück.
Von Morgens 10 Uhr ab jede Viertelstunde bis Schluß der Ausstellung.
Fahrpreis 10 Pfg.
Fahrpläne sind bei Herrn Ludw. Hartwig, Obertrave 8, entgegenzunehmen.
Motorboot-Genossenschaft Lübeck e. G. m. b. H.

Wilhelm-Theater.

Sonntag den 23. Juni:
Auf vieles Verlangen
Auf Triburg u. Rodek
oder:
Am Spieltisch des Lebens.
Sensationsstück in 4 Akten.
Die Zillerthaler.
Viederpiel in 1 Akt von Resmüller.
Anfang 6 1/2 Uhr.
Montag den 24. Juni:
Madame Bonivard.
Schwank in 3 Akten.
Das Verprechen hinterm Herd
Singspiel in 1 Akt.

Tivoli-Theater.

Sonntag, den 23. Juni 1895:
Englisch.
Luftspiel in 1 Akt von G. A. Ötner.
Hierauf zum 1. Male:
Mein Leopold.
Volksstück mit Gesang in 3 Akten (6 Bildern) von Ad. L'Arronge.
Musik von N. Bial.
Rudolf Starke: **Richard Homann.**
Anfang des Concerts 6 1/2 Uhr, der Vorstellung 7 Uhr.
Montag, den 24. Juni 1895:
Im Wartesalon erster Klasse.
Luftspiel in 1 Akt von Dr. Hugo Müller.
Die Anna-Lise.
Schauspiel in 5 Akten von S. Herch.
Anfang des Concerts 7 Uhr, der Vorstellung 7 1/2 Uhr.

Gesang-Verein „Vorwärts“

BALL
am Sonntag den 30. Juni
im Lokale des Herrn Grammerstorf,
Concerthaus Flora.
Anfang 5 Uhr. Entree 50 Pf. Ende 2 Uhr.
Das Comité.

Gesang-Verein „Vorwärts“

Außerordentliche
General-Versammlung
am Dienstag den 25. Juni,
Abends 9 Uhr,
im Lokale des Hrn. F. Leeke.
T.O.: Verschiedenes.
Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig.
Der Vorstand.
NB. Die Sänger Sonntag 5 Uhr Konjunktur.

Central-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler u. a. gew. Arb.

Mitglieder-Versammlung
am Montag den 24. Juni,
Abends 8 1/2 Uhr,
in den Central-Hallen, Dankwartstraße.
Tages-Ordnung:
1. Wahl sämtlicher Ortsbeamten und Boten.
2. Verschiedenes.
Das Erscheinen der Mitglieder ist dringend notwendig.
Die Ortsverwaltung.
NB. Die Mitgliedsbücher legitimieren.

Mitglieder-Versammlung

der
Central-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler etc.
(Zahlstelle Fackenburg)
am Sonntag den 23. Juni cr.,
Nachmittags 4 Uhr,
im Lokale des Herrn L. Pactau
in Fackenburg.
T.O.: 1. Wahl der Ortsverwaltung.
2. Verschiedenes.
Die Ortsverwaltung.

Seefahrer-Krankenkasse.

Sommer-Fest
bestehend in
Vogelschießen, Konzert, Damen- und Kinder-Vergnügen
am Sonntag den 23. Juni 1895
im Colosseum.
Ball-Anfang 8 Uhr. — Ende 2 Uhr.
Karten zum Vogelschießen à 1 Mk., sowie Karten zum Damen- und Kindervergnügen sind beim Comité zu haben.
Der eventuelle Ueberschuß wird zu Besten der Klassen verwandt.
Das Fest-Comité.

Einsegel. Gr. Tanzmusik.

Heinr. v. Hartz.

Deutsch-Nordische Handels- und Industrie-Ausstellung, Lübeck.
!!Originell — noch nie dagewesen!!

Restaurant zum Riesenfass.

Inhaber: **Johs. Dürkop**, Besitzer der Central-Hallen.
Ausfunkt von ff. hiesigem Adler-Tafel- und Gelanger Bier
aus der Brauerei von Franz Ehrlich.
ff. Weine. — Restauration à la carte zu jed. Tageszeit.
Solide Preise.
Grossartige electriche Beleuchtung durch eigene Kraftmaschine.



Sommerfest
des Athleten-Club „Hansa“ von 1888
verbunden mit Concert, Preisstücken, Aufführungen und Ball
am Sonntag den 23. Juni 1895 im Concordia-Garten.
Kaiseroöffnung 4 1/2 Uhr. Anfang des Concerts 5 Uhr, der Vorstellung 7 1/2 Uhr, nach derselben Ball. Ende Morgens.
Preis der Herrenkarte 50 Pf., eine Dame frei; Damenkarte 20 Pf.
Das Comité.

Verband der deutschen Maurer

Zahlstelle Lübeck.
Einladung zum Ball
am Sonntag den 23. Juni
im Lokale des Herrn Neumann, Berliner Hof, Lünshausen.
Anfang 4 Uhr Nachm. Eintritt 60 Pf., eine Dame frei. Ende 4 Uhr Morgens.
Einführung gestattet.
Das Comité.

Zoologischer Garten

Lübeck.
Sonntag den 23. Juni 1895:
Gr. Militär-Concert.
Eintrittspreis: Erwachsene 30 Pf., Kinder 15 Pf.

Central-Hallen.

Jeden Sonntag:
Extra gr. Tanz in beiden Sälen.
Größtes u. schönstes Etablissement.
Wintergarten. Parquettanzenboden.
Schenkwerthe Malerei.
Johs. Dürkop.
Israelsdorfer **Wilhelms-Hof.** Israelsdorfer Allee.
Sonntag den 23. Juni:
Ende 12 Uhr. **Thé-dansant.** Ende 12 Uhr.

Hansa-Halle.

Sonntag den 23. Juni:
Großes Tanzfränzchen.
Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.
Gasthof „Zum weissen Hirsch“ Krempeisdorf.
Große Lokalitäten. Schöner Biergarten. Angenehmer Aufenthalt für Familien.
Jeden Sonntag: **Gr. Orchestrion-Concert** bei freiem Eintritt.
Ausfunkt von ff. Bieren. Dreimal täglich frische Milch.
Es ladet freundlichst ein L. Ohrt.

Einladung zum Ball der Töpfer Lübeck's

am Sonntag den 23. Juni 1895
im Lokale des Herrn Claudius,
Louisenlust
unter freundlicher Mitwirkung
des Gesangsvereins „Vorwärts“
Anfang 5 Uhr. Ende 4 Uhr Morgens.
Eintrittspreis 50 Pf.
Um recht rege Beteiligung ersucht
Das Comité.

Restaurant Otto Gennburg.

44 Beckergrube 44.
Täglich: Großes Concert
der berühmten Damen-Instrumental-Kapelle „Libussa.“
Anfang Wochentags 7 Uhr, Sonntags 4 Uhr.
Eintritt frei.
Jeden Mittwoch und Sonnabend:
Frühshoppen-Concert.
Zur neuen Lohmühle.
Jeden Sonntag:
Große Tanzmusik.
Erdmann und H. Janssen.

Waisenhof

Heute Sonntag:
Tanzmusik
wogu freundlichst einladet A. Broy.
Friedrich-Franz-Halle
Jeden Sonntag:
Tanzfränzchen.
Anfang 4 Uhr.
F. Holst.

Adlershorst.

Heute Sonntag:
Tanz-Unterhaltung
Stehr's Etablissement.
Jeden Sonntag:
Unterhaltungs-Musik
Kinder haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Minister auf Gewinnbetheiligung.

Der Traum eines höheren Juristen.

Es war schon etwas spät, als ich von der Kneipe nach Hause kam. Auf dem Tische lag noch unberührt die Abendzeitung mit der letzten Rede Bismarcks, welche er an die Landwirtschaftsbündler hielt, als sie ihm einen silbernen Schild — Gewicht und Karat war leider nicht angegeben — und 10000 Mk. in Baar überbrachten. Ich bin stets ein loyaler Bürger gewesen und hege deshalb für Bismarck, nachdem er wieder in Gnade gekommen ist, die größte Verehrung. Selbstverständlich las ich vor dem Schlafengehen noch die Rede durch.

Bedenklich schien mir doch der Passus, wo es heißt: „Alle, die wir produzieren, wir müssen zusammenhalten gegen die Drohnen, die uns regieren, aber nichts produzieren als Gesetze und das Recht.“ Nicht, als ob ich selbst etwa einmal hoffte, Minister oder dergleichen zu werden — zwar wird bei dem gegenwärtig so großen Verbrauch an Ministern nothwendig die Chance für den einzelnen Beamten, einmal ein Portefeuille zu erlangen, immer größer, und unter meinen Aefforen und selbst unter den Referendaren finden sich bereits Ehrgeizige, die auf die nächste Krise die kühnsten Hoffnungen setzen; ich weiß aber ganz genau, daß ich gänzlich unqualifizirt bin, weil ich mir keiner Zeit in sträflichem Jugendleichtsinn eine für einen solchen Posten so schädliche allgemeine Bildung angeeignet habe und zum Beispiel weiß, daß „Werther's Lotte“ von Goethe stammt, von dem Inhalt der Pandora-büchse sichere Kenntniß habe und Gottfried Keller's „Romeo und Julia“ kenne. Unter solchen Umständen fehlt mir natürlich Dyensterna's bekanntes Hauptrequisit für die Regierung und ich habe deshalb auch für meine Person allen Hoffnungen auf weitere Karriere entsagt.

Nicht einen so selbstlichen Ursprung hat aber mein Bedenken.

Nach Adam Smith, einem bei den jüngeren Juristen und Verwaltungsbeamten, wie es scheint, unbekanntem Autor, der aber meiner Zeit viel gelesen wurde, ist allerdings unsere Arbeit unproduktiv und nur die körperliche Arbeit werthschaffend. Fürst Bismarck hatte also Recht, wenn er die Mitglieder des Bundes der Landwirthe, die im Schweiße ihres Angesichts den Acker bebauen, in einen gewissen Gegensatz zu uns stellt, obwohl er diesen Gegensatz hätte vielleicht milder ausdrücken können. Ich leugne es ja nicht, daß zum Beispiel ein Herr v. Ranitz oder ein Herr v. Blöb in ihren ärmlichen, strohbedeckten Hütten, bei ihrem einfachen Mal —

Inbessen — ich komme ganz von meinem Hauptpunkt ab.

Einige Zeilen weiter sagt der Fürst nämlich, man solle den höheren Beamten, namentlich den Ministern, kein festes Gehalt geben, sondern sie am Gewinn der produktiven Arbeit theilhaben, sodaß, wenn es durch sie den produktiven Klassen schlecht gehe, sie den Schaden auch am eigenen Körper fühlen müßten.

Nach meiner Erinnerung beläuft sich das durchschnittliche Einkommen der produktiven Stände in Deutschland, das heißt der in der Landwirtschaft und der Industrie arbeitenden Personen auf etwa 7—800 Mk. jährlich. Würde es steigen, so würden nach dem Vorschlag des

Fürsten auch die Ministergehälter steigen, und umgekehrt. Stillschweigende Voraussetzung ist offenbar, daß die Ministergehälter überhaupt entsprechend erniedrigt werden.

Nun ruht bekanntlich unsere ganze Ordnung auf der Sittlichkeit, und die Umsturzbewegung hat als ihr tiefstes Fundament die Unsittheit. Ein Prinzip, das die Umsturzbewegung aufstellt, ist offenbar unsittlich, da es dem Fundament der Unsittheit entstammt. Nun ist aber die Forderung, daß die hohen Regierungsbeamten nur wie die Arbeiter bezahlt werden sollen, eine Forderung der Umsturzpartei und wurde nebst vielen anderen unsittlichen Institutionen seiner Zeit von der Pariser Kommune eingeführt. Es ist ganz klar, daß sich der Staat hier auf die schiefe Ebene zum Umsturz begeben würde.

Alle Philosophen stimmen darin überein, daß das Glück in der Hütte wohnt und nicht im Ministerpalais. Bei frugaler Kost, einfachem, thätigem Leben, fühlt sich der Mensch am wohlsten. Wenn unsere Minister so hohe Gehälter beziehen, die sie doch aufbrauchen müssen, so verzichten sie bewußt auf dieses Glück — wer weiß, ob nicht auf noch viel mehr, da es doch schon im neuen Testament heißt, daß nur die Armen ins Himmelreich kommen. Das Alles thun sie des Staates wegen, welchen sie leiten. Und soll man die hohe Sittlichkeit, welche sich in dieser umgekehrten Entagung ausdrückt, unmöglich machen, indem man die Ministergehälter kürzt? Außer Stande, dann ihren aufopfernden Neigungen zu folgen, würden die Betreffenden dann ihr Amt verlassen und einen anderen Beruf suchen, wo sie ihre Sittlichkeit bethätigen können, zum Beispiel als Kreuzzeitungsredakteure.

Man denke sich nur die Konsequenzen aus!

Zu den Einweihungsfeierlichkeiten in Kiel soll bei dem Festessen das Kouvert 100 Mark kosten. Wie muß jedem Freunde des Volkes und Landes das Herz bluten, wenn er sich denkt, daß er da auf Kosten der ärmsten Steuerzahler — vielleicht wurde gerade wegen seiner hundert Mark einer Anzahl armer Arbeiter das Letzte abgepfändert — Nachtigallenzungen, chinesische Schwalbennester und ähnliche Leckerbissen verzehren soll. Werden ihm nicht die Thränen der Citrone, mit denen er seine Auster beträufelt, die Thränen einer hungernden Wittve symbolisiren, die von den hundert Mark, die er in einer einzigen Stunde verzehrt, ein Vierteljahr leben könnte, nicht das Sprudeln der Champagnerflasche an die Feuerspritze des Herrn Broussart erinnern? Fürwahr, welche hohe, gefestete Sittlichkeit gehört dazu, trotz solcher Gedanken seine Pflicht zu thun und seine hundert Mark Appetit abzulesen. Diese Sittlichkeit aber kann nur durch Uebung errungen werden. Der harmlos Glückliche, der täglich nur seine zwei Mark hat und dahin lebt wie die Lilie auf dem Felde, kann sie nicht haben.

Auch kann er die doch nöthige Verfassung des Magens nicht haben. Sein Magen, nur an Kartoffeln, Margarine und ähnliche leichte Aufgaben gewöhnt, kann so schwere Thematata nicht bewältigen, wie hier nöthig ist zur würdigen Repräsentation des Reiches — was würden die Freunde des Volkes denken, wenn sie sehen, daß unsere leitenden Kreise nicht ein Mal ein Diner zu hundert Mark das Kouvert essen können! Da für hundert Mark unmöglich ein Mensch bei normalen Umständen essen kann, so wird

man zu einem bereits aus ähnlichen Staatsaktionen im Alterthum bekannten Mittel greifen, nämlich bei jedem Kouvert liegen mehrere Federn; nach jedem Gange gehen die Essenden bei Seite und kitzeln sich mit den Federn so lange im Halse, bis die Entladung des Magens erfolgt und damit Raum für weitere Aufgaben geschaffen wird. — Vermuthlich ist das auch der Grund, weshalb auf der Altter mit einem Kostenaufwand von einer halben Million eine künstliche Insel für die Feierlichkeiten errichtet wird; nicht den Kaffee wird man dort einnehmen, sondern das Diner; wenn man dann Gebrauch von der Feder machen will, so geht man an den Rand der Insel —

So weit war ich mit meinem Gedanken gekommen, als ich mit dem Kopfe gegen die Sophalöhne stieß. Ich war über der Letztüre eingeschlafen und hatte im Traum das Gelesene weiter ausgesponnen. Gott behüte, was einem doch für unvernünftige Gedanken im Traum kommen können!

Soziales und Partei-Leben.

Die Maurer Berlins werden in keine Vohubewegung eintreten, weil sie den Zeitpunkt für ungeeignet erachten.

Der Löffelstreik in Berlin ist auf etwa 60 Bauten zum Ausbruch gekommen. Die Löffler werden dringend aufgefordert, den Zugang nach Berlin und Umgebung streng fernzuhalten.

Der Verband deutscher Schuhmacher zählte am Schluß des ersten Quartals d. J. 9204 Mitglieder. Die Einnahme betrug in diesem Quartal 8450,68 Mark. Bestand und belegtes Kapital wiesen die Summe von 11 063,72 Mk. auf. Die Ausgabe betrug 4794,41 Mk. Das Vermögen des Verbandes bezifferte sich auf 14 722,99 Mk.

Im Zentralverein deutscher Former u. s. w. beträgt die Zahl der Mitglieder nach dem kürzlich erschienenen Rechenschaftsbericht pro 1894/95 ungefähr 3000. Die Abrechnung des Vereins setzt sich für den angegebenen Zeitraum folgendermaßen zusammen: Einnahme: Kassenbestand 1730,80 Mark, restirende Beiträge zu 15 Pfennig 798,27 Mark, Eintrittsgelder 420,90 Mark, Beiträge zu 20 Pfennig 20 982,— Mark, Delegirten-gelder 770,76 Mark, Coupongelder 200,90 Mark, verkaufte Protokolle 109,95 Mk., Quittungsmarken 22 Mk., Expeditions-Einnahmen 316,18 Mark, Agitations-gelder 17,10 Mark, Refervefonds 2250,29 Mark, Sonstiges 439,99 Mark. Summa 28079,08 Mark. Ausgabe: Vereinsmaterial 2234,25 Mark, Drucklegung und Expedition des „Glück auf“ 6307,97 Mk., Verwaltungskosten (Hauptkassse) 2398,23 Mark, Verwaltungskosten (Zahlstellen) 2070,11 Mark, Lokale Ausgaben der Zahlstellen 1091,99 Mark, Ueberschüsse in den Zahlstellen 1091,99 Mark, Reise-geschenk für 217 652 Kilometer 4354,41 Mark, Reise-geschenk auf 559 Coupons 279,50 Mark, Arbeitslosen-Unterstützung (27 Mitglieder für 938 Tage) 469,10 Mark, Unterstützung und Sonstiges aus dem Refervefonds 2455,50 Mark, Generalkommission 491,35 Mark, Agitationskosten 708,50 Mark, sonstige Ausgaben 578,50 Mark, Kassenbestände (Hauptkassse) 3069,71 Mark, Kassenbestände (Zahlstellen) 456,86 Mk.

Bel-Ami.

Roman von Guy de Maupassant.

(18. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

Als er sie eines Nachmittags erwartete, lockte ihn lauter Lärm auf der Treppe vor die Thüre. Ein Kind heulte furchtbar und eine zornige Mannesstimme rief:

„Was hat denn die Föhre zu heulen!“

Eine erregte, kreischende Weiberstimme erwiderte:

„Die alte Kofette, die immer zum Journalisten oben kommt, hat Nikolaus von der Treppe gestoßen. Nicht mal auf die Kinder auf der Treppe paßt so'n altes Frauenzimmer auf.“

Erschreckt wich Duroy zurück, denn er hörte rasches Kleiderrauschen und eilige Schritte die nächste Treppe heraufkommen.

Bald klopfte es an seiner Thür, die er soeben zugemacht hatte. Er öffnete und Frau von Marelle stürzte in höchster Erregung ins Zimmer.

„Hast Du gehört?“ stammelte sie.

Er that, als wisse er von nichts.

„Nein. Was denn?“

„Beleidigt haben sie mich.“

„Wer denn?“

„Die erbärmlichen Menschen unten.“

„Ich habe aber gar nichts gehört; was war denn, erzähl' doch!“

Sie begann zu schluchzen und konnte kein Wort herausbringen. Dann brach ihr Zorn los.

Er sollte sofort hinunter, sie schlagen, sie tödten, verlangte sie.

„Aber bedenke doch, Kind,“ sagte er, es sind ja ganz

ungebildete Leute. Wir müßten vor Gericht, es würde bekannt, wer Du bist, Du könntest verhaftet werden und wärst verloren. Mit solchen Leuten läßt man sich einfach nicht ein.“

Sie kam jetzt auf einen anderen Gedanken. „Was sollen wir denn jetzt thun? Hierher sehe ich keinen Fuß mehr.“

„Ganz einfach,“ erwiderte er, „ich ziehe um.“

„Nein, das würde zu lange dauern,“ flüsternte sie. Plötzlich fiel ihr ein Ausweg ein und vollkommen beruhigt sagte sie:

„Nein, höre, ich habe was anderes gefunden, laß mich nur machen und kümmerge Dich um nichts. Morgen früh schick' ich Dir eine kleine Blaue.“

„Kleine Blaue“, so nannte sie nämlich die Stadttelegramme.

Sie lächelte und war vergnügt über ihren Einfall, den sie aber nicht enthüllen wollte.

Dennoch war sie erregt, als sie die Treppe wieder hinunterging, und sie stützte sich mit aller Gewalt auf den Arm ihres Geliebten, als wenn sie ihre Füße nicht tragen könnten.

Sie begegneten Niemandem.

Da er gewöhnlich spät aufstand, lag er am nächsten Morgen um 11 Uhr noch im Bette, als der Telegraphenbote ihm das „Kleine Blaue“ brachte, das sie ihm versprochen hatte.

Duroy öffnete es und las: „Komme um 5 nach der Rue de Constantinople Nr. 127. Laß Dir daselbst die von Frau Duroy gemietete Wohnung öffnen. Viele Grüße. Alo.“

Buntt fünf trat er beim Portier eines großen möblirten Hauses ein und fragte:

„Hat Frau Duroy hier nicht eine Wohnung gemietet?“

„Ja.“

„Wollen Sie mich gefälligst hinführen.“

Der Mann, der augenscheinlich an delikate Situationen, wo Klugheit nöthig ist, gewöhnt war, sah ihn scharf an und fragte, während er aus einem großen Schlüsselbund den richtigen herausuchte:

„Sie sind wohl Herr Duroy?“

„Gewiß, gewiß.“

Er öffnete ihm eine kleine möblirte Wohnung, die aus zwei Zimmern bestand und im Erdgeschoß der Portierloge gegenüber lag.

Duroy musterte die Einrichtung und dachte unruhig: „Die Wohnung muß wohl ein rasendes Geld kosten. Irgendwo muß ich jetzt Geld pumpen. So ein Blödsinn von ihr!“

Die Thür ging auf und Klothilde stürzte ihm mit rauschenden Kleidern und offenen Armen entgegen. „Nicht wahr, hier ist's hübsch?“ rief sie entzückt. „Und so bequem im Erdgeschoß. Wir können zum Fenster hineinklettern, ohne daß uns der Portier sieht.“

Er erwiderte kalt ihren Kuß und wagte die Frage nicht zu thun, die ihm auf den Lippen lag.

„Auf drei Monate habe ich's gemietet, natürlich auf Deinen Namen, meinen konnte ich doch nicht angeben, plauderte sie. „Jeder von uns bekommt einen Schlüssel, und dann ist noch einer in der Portierloge, falls wir unseren vergessen haben.“

„Du wirst mir sagen, wann die Miete bezahlt werden muß,“ erwiderte er.

„Die ist schon bezahlt, mein Schatz,“ erwiderte sie einfach.

(Fortsetzung folgt.)

Summa 28079,08 Mart. — Ueber die Arbeitslosen-Unterstützung, welche erst mit dem Anfang dieses Jahres eingeführt wurde, äußert sich der Bericht der Generalkommission spricht der Bericht den Wunsch aus, dieselbe möge den Gewerkschaften erhalten bleiben.

Totenliste der Partei. Nach längerem Leiden hat am 3. Juni Dr. George C. Stiebeling in Newyork, einer der ältesten und bekanntesten Sozialisten Amerikas, der seit einem Menschenalter mit seiner ganzen Kraft für die Sache der Proletarier aller Länder eingetreten ist, die Augen für immer geschlossen. Er war am 6. November 1830 in dem oberhessischen Flecken Gebern als Sohn wohlhabender Bürgerseute geboren, besuchte die Volksschule und das Gymnasium und studierte in den Jahren 1850 bis 1854 auf den Universitäten in Gießen und Marburg Medizin. Nachdem er als Arzt promovirt hatte, wanderte er nach den Vereinigten Staaten um, um sich in Newyork niederzulassen. Er erwarb sich schnell eine lohnende Praxis und theilte sich mit Enthusiasmus an der Agitation zu Gunsten der Abschaffung der Neger-Sklaverei, und als im Jahre 1861 Präsident Lincoln seine Proklamtion zur Formirung von Freiwilligen Regimentern erließ, war Dr. Stiebeling einer der Ersten, die der Regierung ihre Dienste im Kampfe gegen die Sklavenbarone anboten. Er wurde dann dem 52. Newyorker Voluntär-Regiment als Regimentsarzt zugetheilt und machte in demselben die Kampagne im Staat Virginia mit, bis er durch eine Verletzung an einem seiner Augen gezwungen wurde, den Dienst in der Armee zu quittiren. Nach Newyork zurückgekehrt, wo er seine ärztliche Praxis wieder aufnahm, schloß sich Stiebeling dem Freidenkerbund an, in dessen Sitzungen er stets für die Rechte der unterdrückten Volksklassen eintrat, und als die Internationale Arbeiter-Assoziation sich nach den Vereinigten Staaten auszudehnen begann, wurde Stiebeling als einer der Ersten Mitglied derselben. Er trat der 5. Sektion von Newyork bei und wurde bei der Organisation der Nordamerikanischen Föderation der S. J. A. zum Schatzmeister gewählt. Nach Auflösung der Internationale theilte sich Stiebeling an der Organisation der sozialdemokratischen Arbeiterpartei von Nordamerika, der Vorläuferin der sozialistischen Arbeiterpartei, in deren Versammlungen er Agitationsreden hielt und deren Zeitungen die „Arbeiterstimme“, „Standard“, „Volkszeitung“, „Voice“, „Leader“ und „People“, er stets mit Rath und That unterstützte. Mehrfach ist Stiebeling Kandidat der Partei gewesen. Einen großen Theil seiner freien Zeit widmete er dem Studium der sozialen Frage und der Herausgabe wissenschaftlicher und agitatorischer Schriften.

Aus Nah und Fern.

Das Schießen auf Kasernenhöfen kann als Belästigung der Anwohner benachbarter Straßen bei Strafe verboten werden. Ein solches Urtheil ist kürzlich in Braunschweig erfolgt. Die dortige Infanteriekaserne lag früher ziemlich isolirt, erst vor 5—6 Jahren entstanden neue Straßen in unmittelbarer Nähe der neuen Kaserne. Die Anwohner dieser Straßen fühlten sich durch das Schießen mit Zielmunition auf dem Kasernenhofe sehr belästigt und auch gefährdet, weil vereinzelt Geschosse in die Grundstücke herüberflogen. Es wurde ein Prozeß gegen den Militäriskus angestrengt, der nach langen Verhandlungen zunächst damit endigte, daß das Landgericht sich für unzuständig in der Angelegenheit erklärte. Nachdem dieser Einwurf vom Reichsgericht zurückgewiesen, begannen die Verhandlungen vor der Zivilkammer aufs Neue. Heute wurde nun die Entscheidung dahin abgegeben, daß der Militäriskus verurtheilt worden ist, die ferneren Belästigungen der Kläger durch übermäßiges Geräusch beim Schießen mit Zielmunition auf dem Kasernenhofe einzustellen bei Strafe 100 Mk. für jeden Tag der Uebertretung. Die großen Kosten wurden zu drei Viertel dem Militäriskus, zu einem Viertel den Klägern auferlegt.

Die Schönheiten des Dynamitgesetzes bekam wieder ein harmloser Steinbrecher in Plauen im Vogtlande zu kosten. Er hatte in einem Steinbruche bei Neumark — ohne von der Polizei dazu befugt zu sein — aus dem Behältern vier Dynamitpatronen an sich genommen, um die leicht gefrierenden Patronen — wie es bei Steinbrechern vielfach üblich ist — für den Gebrauch in seiner Tasche zu erwärmen und wurde dafür zu drei Monaten Gefängniß, der gesetzlichen Mindeststrafe, verurtheilt.

Düsseldorf. Einen kaum glaublichen Schwindel hat der Eisenbahn-Assistent Theodor Sch. seit vielen Jahren verübt. Er hat die Pension für die Wittve eines Eisenbahnbeamten erhoben, die nie gelebt hat. Er mußte zu diesem Zwecke eine Menge Fälschungen vornehmen, auch die Bescheinigung des Polizeikommissars, daß die in Wirklichkeit nicht existirende Wittve noch lebe, fälschen. Ein Räthsel bleibt es, wie er an die Formulare gekommen ist. Wegen seiner guten Führung wurde Sch. am 1. April vom Assistenten zum Betriebssekretär befördert und nach Elberfeld versetzt. Jetzt wurde die Betrügerei entdeckt. Sch. flüchtete und ist laut „Niederrh. Bztg.“ vorgestern in Frankfurt am Main verhaftet worden. Daß dergleichen Schwindeleien bei der Bahnverwaltung Jahre lang unentdeckt bleiben können, ist schwer begreiflich.

Mannheim. Ein „Anarchist“ aus Noth hatte sich vor der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts in der Person des Lünchers Friedrich Schäfer aus Ludwigshafen zu verantworten. Schäfer hatte Ende Mai d. J. an den Kaufmann Herz Bodenheimer dahier, den er für den Vorstand der hiesigen jüdischen Gemeinde hielt, zwei Drohbriefe gerichtet, worin Bodenheimer aufgefordert wurde, dem Schreiber, welcher Führer eines 50 Mann starken, mit Dynamit und Bomben arbeitenden anarchistischen Geheimbundes sei, 50000 Mark zu übersenden. Geschehe das nicht, dann würden das Haus Bodenheimers und sämtliche Tabak- und Fruchtmagazine Mannheims in die Luft gesprengt, in zweiter Linie ging es dann an's Leben einer Reihe von Geldmännern. Die Ermittlung des Brieffschreibers, der den zweiten Brief „raffinirter Weise“ durch einen kleinen Jungen hatte besorgen lassen, der das Geld holen sollte, fiel nicht schwer. Es war Schäfer, ein durch Krankheit und Verdienstlosigkeit zurückgekommener Geschäftsmann, dem die Noth seiner Familie — der Bedauernswerthe ist Vater von 11 lebenden Kindern — die klare Bestimmung geraubt hatte. Das Gericht verurtheilte ihn zu der in diesem Falle gesetzlich zulässigen niedrigsten Strafe, zu vier Monaten Gefängniß.

Rezept zum Reichwerden. Der ob seines graden Charakters schon vortheilhaft bekannte Gouverneur von Illinois, B. Altgeld, hat neuerdings auf die eigenartige Frage: „Wie man leicht Millionär wird?“ folgende epigrammatische Antwort gegeben: „Ich bin nicht der geeignete Mann zur Beantwortung Ihrer Frage. Jungen Leuten würde ich indeß folgenden Rath geben: „Arbeite fleißig und verlaß Dich auf Dich selbst. Halte Dein Wort hoch und wahre Deine Manneswürde. Verlaß Dich auf Dein eigenes Urtheil, blicke vorwärts und besorge Deine Angelegenheiten selbst. Lasse Dich durch einen Fehlschlag nicht entnuthigen. — Willst Du aber reich werden, dann zappe das Volk an und ergehe Dich zugleich in patriotischen Reden. Dabei mag es nothwendig werden, daß Du Beamte bestichst, Dich um Deine Steuern herumschwindelst, Deine Manneswürde verleugnest und Deine Finger befudelst. Aber auf solche Weise werden heutzutage die großen Vermögen meist erworben.“

Alte Liebe rostet nicht. Folgendes Inserat lesen wir in der Londoner „Times“: „Jenem Herrn, der mir im Jahre 1864 seine Liebe gestand und den ich damals abwieß, theile ich mit, daß, da jetzt alle meine Verwandten todt sind, ich bereit wäre, seiner eventuellen erneuerten Werbung gerne Gehör zu geben. E. D. G.“ Von 1864 — jetzt! — Ob er wohl kommen wird?!

Oeffentl. Vorlesung
 von
„Die Weber“
 Schauspiel aus den vierziger Jahren von Gerhard Hauptmann
 am Montag den 24. Juni 1895, Abds. 8 1/2 Uhr
 im Circus Reuterkrug.
 Entree 10 Pfennig. Entree 10 Pfennig.
 Karten sind zu haben in den Cigarren-Geschäften von C. Wittfoot, Hügelstraße 18; Römer, Kleine Gröpelgrube 24; Fr. Nagel, Am Markt 14; A. Markmann, Am Markt 9 und Breitestraße 70; Karstadt, Fischergrube 81; Wieder, St. Annenstraße 23; H. Möller, Untertrave 115 und Postenstraße 42; Gebr. Levzau, Moiskinger Allee 38a; in den Colonialwaaren-Handlungen von E. Büsen, Arnimstraße 1a; A. J. H. Fick, Wafenstraße 5c; in der Papierhandlung von O. Wessel, Moiskinger Allee 2a und in der Expedition des Lübecker Volksboten, Große Allee 35/37.
 Das Comité.

Carl Herm. Mich. Stave,
 Weiter Krambuden 4. Lübeck.
 Specialität:
Arbeiter-Garderoben.
 Erstes und ältestes Geschäft dieser Art.
 Geegründet 1821.
 Solide Waare. — Starke Arbeit. — Billige und feste Preise.

Das Möbel-Ausstattungs-Magazin
 von
 Engelsgrube 46 **H. Mohr,** Engelsgrube 46
 liefert schon
 Ausstattungen von 130 Mk. an bis zu den feinsten.
 Plüsch- und Wollstoff-Garnituren in reichhaltigster Auswahl. Sophas schon von 25 Mk. an. Für gute Arbeit wird volle Garantie geleistet.

Die Möbel-Eischlerei
 von
G. H. Busch, Mstr. 21
 empfiehlt ihr Lager von selbstverfertigten
 Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaaren
 zu billigen Preisen.

Feinste Butter
 zu billigsten Preisen empfiehlt
R. Kuchenbrandt, Fleischhauerstr. 30.
 Billig zu verk. eine Parthie
große Ferkel
 von 6—8 Mark.
F. Freitag, Schwartzauer Allee 90a.

Großer Schuhwaaren-Ausverkauf!
 Wegen Räumung meines kolossalen Lagers, verkaufe von jetzt an alle auf Lager befindlichen Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel, von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten Sorten zu enorm billigen Preisen.
 Eine große Parthie Damen-Stiefelsetten von Nr. 36—38, so lange der Vorrath reicht, von Mk. 2,50, mit Lackblatt von Mk. 3 an. Filzschuhe zu jedem Preise.
 Hochachtungsvoll
J. Möllendorf,
 Holstenstraße 9.

25 Reich — **25**
 haltigstes Lager aus nur besten Materialien sauber gearbeiteter
Möbel, Spiegel und Polsterwaaren.
 Große Auswahl. — Mäßige Preise.
 Ganze Ausstenern v. 125 Mk. an
 Complete Zimmereinrichtungen in eleganter Ausführung zu allen Preisen stets in großer Auswahl vorrätzig.
 Ansicht gerne gestattet.

25 Carl Folkers — **25**
 — Marlesgrube —
Möbel-Magazin.
 Für dauerhafte Arbeit leiste völlige Garantie.

Feinste u. sauberste Ausführung aller photogr. Arbeiten
 zu billigsten Preisen.
Photographie!
Ernst Frank Johannisstr. 5
 (Hans Freyholz).
 Aufnahme bei jeder Sittierung.
 Das Atelier ist auch an Sonn- u. Festtagen den ganzen Tag geöffnet.

H. Hansa-Bier
 Seidel 10 Pf.
 empfiehlt bestens
H. Stoll, Hinter der Burg.

Möbel-Ausstattungen
 liefert in jeder Art unter Garantie äußerst billig
W. Stark's
 Möbel-Magazin.
 30 Marlesgrube 30.

Betten und Federn!
 Wegen häufiger Veränderungen bin ich genöthigt, mein großes Lager von Bettfedern, fertigen Betten, Bettzungen, Sandtuchdrell, Leinen, Tischzeug, Essäßer-Servietten, Satins, Damaste u. s. w., Holz- u. eiserne Bettstellen u. Matratzen zu räumen, verkaufe daher bis zum 1. Juli d. J. sämtliche Artikel mit
10% Rabatt
 gegen Cassa. — Sehr schöne große 1-schläfr. Betten von Mk. 30 an bis Mk. 100, zweischläfr. Betten von Mk. 40 an bis Mk. 120.
Holstenstr. 20. Carl Karstadt.

Garg-Magazin Fr. Hancke,
 Blumenstraße 13, am Lindenplatz,
 empfiehlt sich bei sofortiger Lieferung zu billigsten Preisen.
Ein Zugänger zu verkaufen
 bei F. Kuntzel, Krenpelsdorf.